

Neapel begangen wurde, habe am Sarkophag des Kaisers in Palermo ein Kranz gelegen mit der Inschrift „Seinen Kaisern und Helden das Geheime Deutschland“. Kantorowicz liebte Deutschland zutiefst und war geneigt, seine Helden zu verehren, ja man findet bei ihm Formulierungen eines übertriebenen Nationalismus und eines damals gefährlichen Heroenkultes. Er ging dann in die Emigration, seine Mutter und seine Schwester gingen in Theresienstadt zugrunde. Baethgen berichtet die Äußerung Edgar Salins, mit dem Deutschland seiner Jugend und Hoffnung sei für Kantorowicz Deutschland gestorben⁵⁵⁾. Auch für Baethgen war das Deutschland seiner Jugend und seiner Hoffnung in gewisser Weise gestorben, aber Deutschland, wie es nun geworden war, blieb für ihn und viele Heimat und Schicksal. Baethgen hat auch in seiner Jugend als Historiker niemals nahe politische Ziele verfolgt, wozu ein Freund ihn zu bewegen suchte, aber auch für ihn hatten sich seit 1933 die Perspektiven tief verändert.

Baethgen hat 1947 in der Wittheit zu Bremen einen Vortrag gehalten über „Dante und wir“⁵⁶⁾. Es gibt wohl keine Arbeit, in der er so direkt aus der Vergangenheit Orientierung für die Gegenwart sucht, obwohl er die Frage voranstellt, ob sich denn nicht Dantes Gestalt in die einsamen Höhen „zeitloser Gültigkeit“ erhebe, „an die der Wandel des Geschmacks und der geistigen Lebensbedürfnisse nicht heranzureichen“ vermöchten. Aber dann ist sogar von Dantes Emigrantenschicksal die Rede, das nun aktuell in großen Teilen der Welt zum Massenschicksal geworden sei, von Florenz, das Dante als verkommen erschien, von dessen Habgier, die der Dichter als schlimmste Ursünde empfand, und es wird mit deutlicher Anspielung auf das eigene Schicksal gesagt, „daß seine heiße Liebe zum Vaterland sich nur deshalb zu so strengen Worten berechtigt fühlt, weil die bitterste Not sie ihm herausgepreßt hat, und daß die Geißel, die der zornige Richter schwingt, sein eigenes Herz mit den härtesten Schlägen verwundet“. „Sieht man von allem Zeitbedingten ab, das Form und Inhalt seines Denkens und Dichtens anhaftet“, so schließt Baethgen, „so bleibt das Bild eines wahrhaft großen Menschen, dem alles Leid, das er in so reichem Maß erfahren hat, nur ein Ansporn gewesen ist auf dem Weg zur höchsten Reife“. Und die Nähe von Qual und Befreiung macht er fühlbar mit dem letzten Vers des Inferno

⁵⁵⁾ DA 21 (1965) S. 14.

⁵⁶⁾ Nr. 92 (37).